



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

G.: Herr Lassalle und Arbeiter. 3.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Wir haben in diesen Aufsätzen, die sich mit den normalen d. h. den nach allen Erschütterungen und Ablenkungen in ihre alte Richtung zurückkehrenden Strömungen des europäischen Staatenverkehrs beschäftigen, die brennende Tagesfrage nur im Vorübergehen berührt. Wir sehen den polnischen Aufstand als einen Incidenzfall an, dessen bleibende Einwirkungen auf den Zustand Europas sich für jetzt einer sichern Berechnung entziehen, der möglicherweise das Staatensystem auf neuen Grundlagen reconstituiren wird, der aber auch, und von dieser Annahme als der wahrscheinlicheren sind wir in den vorstehenden Erörterungen ausgegangen, vorübergehen kann, ohne die Macht- und Territorialverhältnisse wesentlich umzugestalten. Unsere Annahme begründet sich nicht bloß auf die zwischen Rußland und Frankreich obwaltenden Beziehungen, sondern auch auf die eigenthümliche Lage Oestreichs dem Aufstande gegenüber, die wir daher zum Gegenstand einer besondern Betrachtung zu machen beabsichtigen.

3.

### Herr Lassalle und die Arbeiter.

3.

Die Folgen des lassalleschen Briefes sind im vorigen Abschnitt mitgetheilt. Die Majorität des leipziger Comité's nahm ihn wie ein Evangelium auf. Die Minorität trat aus, und einige hundert Leute wählten ein neues Comité, welches die lassalleschen Vorschriften buchstäblich befolgte, mit seiner Agitation für den großen deutschen Arbeiterverein aber fast überall nur Verwahrungen gegen die Auffassung der Arbeiterfrage von Seiten des berliner Propheten und die Anmaßung der Leipziger hervorrief. Diese entschiedene Verwerfung der neuen Lehre fand selbst in Leipzig, dem Vororte der Bewegung, ihren sehr deutlichen Ausdruck. Die dortigen Arbeitervereine bis auf einen, aus welchem das Comité hervorgegangen war\*), protestirten, in gleicher Weise erklärten sich einzelne Arbeiter, aus mehren größern Fabriken und Werkstätten erfolgten ebenfalls Proteste, und als der Arbeiterapostel, von seinen Verehrern, die damit einen großen Wurf zu thun meinten, veranlaßt wurde, sich in einer Versamm-

\*) Der Verein „Vorwärts“.

lung zu Leipzig über seine Pläne hören zu lassen, machte er entschieden Fiasco. Wenn Herr Lassalle nicht für das Volk zu schreiben versteht, so ist er noch viel weniger befähigt, zu demselben zu reden. Einen großen Theil des Vortrages nahmen abgelesene Citate aus volkswirtschaftlichen Schriftstellern in Anspruch, welche Angriffe von Seiten Max Wirths und Fauchers entkräften und das „eiserne Gesetz“ als von allen Nationalökonomien angenommen hinstellen sollten.

Ebenso unverdaulich für den Arbeiter waren die vielen gelehrten Ausdrücke, deren sich der Redner bediente, unverständlich die Bezeichnung der Gegenpartei mit dem Namen Manchesterpartei, auffallend endlich der Umstand, daß die Rede Forderungen, die in seinem offenen Briefe als Hauptbedingungen für Erfolge zu lesen sind, ganz fallen ließ. So erklärte er, seine Associationen sollten ja nicht mit dem Gelde des Staates, sondern nur mit der Garantie desselben unterstützt werden. So erfuhr man ferner, er beabsichtige keine großen Associationen; wer nicht hinein wolle, der habe es ja nicht nöthig, u. A. m. Mißverstanden von den Meisten, fand er Beifall zunächst nur bei dem Comité und dessen nächsten Umgangskreisen, dann aber bei dem an Bildung am niedrigsten stehenden Theile der anwesenden Arbeiter, die, ohne Urtheil über die Sache, jedenfalls nur so viel begriffen, daß sie künftig den Unternehmergeinn einstecken sollten und daß dies angenehm sein werde.

Einzig in denselben beschränkten Kreisen fanden die Ausfälle der Rede gegen die Fortschrittspartei Anklang und Wiederhall, wogegen die Verteidiger dieser Partei die große Mehrheit der zahlreich besuchten Versammlung für sich hatten. Und der Schluß des Ganzen lief auf eine reine Farce hinaus. In seiner Erwiderung auf die Reden der Gegner forderte Lassalle mit noch nicht dagewesener Taktik plötzlich die Versammelten auf über seine Ideen abzustimmen.

Die Mehrzahl der Anwesenden, überrascht, ungewiß, ob die noch nicht erlebte Aufforderung ernstlich gemeint sei, zum Theil aus Nichtarbeitern bestehend und so nicht zum Stimmen berechtigt, enthielt sich der Abstimmung. Der Präsident aber, statt das vom Redner verlangte Botum für unstatthaft zu erklären, proclamirte ohne Weiteres, daß sich die Versammlung mit weit überwiegender Majorität für Lassalle ausgesprochen habe. Die Antwort darauf war ein begeistertes Hoch der wirklichen Majorität auf Schulze-Delitzsch, für welchen sich einige Tage später auch in Berlin die Arbeiterversammlung erklärte, von der man auf Grund des leipziger Botums einen Anschluß an Lassalle erwartet hatte.

In Leipzig machte die Agitation erst durch die Arbeiterversammlung vom 2. Mai wieder von sich reden, zu der ausschließlich die Jünger des berliner Meisters eingeladen waren. Diese Versammlung, im Vergleich mit den früheren überhaupt schwach besucht (man zählte ungefähr dreihundert Anwesende),

reducirte sich noch bedeutend dadurch, daß viele der Theilnehmer an derselben die Einladung nicht recht verstanden und trotz dem, daß sie nicht mit Lassalle gingen, sich in den Saal statt auf die Gallerie begeben hatten. Das Comité legte den vermuthlich von Lassalle angefertigten Entwurf zu einem Statut für den allgemeinen deutschen Arbeiterverein vor, welcher mit geringen Abänderungen Annahme fand. Zweck des Vereines ist nach dem ersten Abschnitt dieses Statuts: „auf friedlichem und legalem Wege, insbesondere durch Gewinnung der öffentlichen Ueberzeugung, für Herstellung des allgemeinen Wahlrechtes zu wirken.“

Jeder deutsche Arbeiter ferner kann durch einfache Erklärung Mitglied des Vereines mit vollem gleichen Stimmrechte werden und ebenso jederzeit austreten. Dieser zweite Paragraph bestimmt aber an seinem Schlusse, daß dem Vorstande die Entscheidung über die Frage zusteht, ob ein Zutretender ein Arbeiter im Sinne des Vereines ist oder nicht, und eine solche Entscheidung kann nur dann zu fassen sein, wenn sich um Ausschluß eines Mitglieds oder Zurückweisung eines sich Meldenden handelt. Auch kann mit dieser Bestimmung nicht wohl gemeint sein, daß die Entscheidung sich innerhalb der Frage halte: ob Arbeiter oder nicht, da im gegenwärtigen Comité ein Doctor der Philosophie sitzt und „gegründete Hoffnung vorhanden ist“, daß Herr Lassalle die Stelle eines Präsidenten des deutschen Arbeitervereins acceptiren wird\*). Kann man hiernach nicht annehmen, daß nur Arbeiter im engeren Sinne Mitglieder des Vereins werden können, so ist mit der erwähnten Bestimmung dem Vorstand die Befugniß ertheilt, diejenigen von dem Vereine auszuschließen, welche ihm Opposition machen könnten. Es wurde denn auch in jener Versammlung ausgesprochen, daß man unter sich sein und keine Einreden haben wolle.

Der dritte Abschnitt handelt von dem Sitz des Vereines, der in Leipzig sein soll. Jedoch kann derselbe durch einfachen Majoritätsbeschluß des Vorstandes an jeden andern Ort verlegt werden; er bleibt aber unverändert derselbe, wenn es der Vorstand auch für gut findet, die Versammlungen zu Zeiten an einem anderen Orte abzuhalten.

Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten, dreiundzwanzig Mitgliedern und einem besoldeten Secretär, gleichfalls mit Sitz und Stimme im Ausschuß. Die Wahl erfolgt in der ersten Generalversammlung und zwar für sämtliche Mitglieder auf ein Jahr, für den Präsidenten auf fünf Jahre. Bis zur ersten Generalversammlung fungirt mit allen Rechten des Vorstandes das Gründungscomité zu Leipzig unter Vorsitz des Herrn Wahlreich.

Die auf fünfjährige Dauer berechnete Wahl des Präsidenten ist von Be-

\*) Diese Hoffnung hat sich seitdem erfüllt, wie im folgenden Abschnitt unsrer Darstellung mitgetheilt werden soll.

deutung, da der nächstfolgende Abschnitt demselben eine fast unbeschränkte Macht in die Hand gibt. Es heißt dort, daß über die innere Organisation, den Geschäftsgang, die Förderungsmittel auf den §. 1 gedachten Wegen Schreib- und Kassenwesen nach einfacher Majorität respective Comité und später Vorstand entscheiden. In dringenden Fällen kann der Präsident sofort, vorbehaltlich der in drei Monaten einzuholenden Genehmigung des Vorstandes, Anordnungen treffen. Eine Generalversammlung muß alljährlich abgehalten werden, so wie auf Antrag der Majorität des Vorstandes zu jeder Zeit.

Diese letzten Bestimmungen zeigen klar, daß es sich im Grunde nicht darum handelt, den Verein zu gründen, damit der deutsche Arbeiterstand seine Sache selbst in die Hand nehme, vielmehr läuft Alles darauf hinaus, daß der Vorstand und vor Allen der Präsident eine nahezu absolute Macht ausüben könne, hinter der man eine möglichst große Zahl der Mitglieder, wenn auch in lauter Nullen stehen haben möchte. Oder hat die Generalversammlung etwas Anderes zu thun als jährlich einige ausscheidende oder alle Mitglieder des Vorstandes durch Neuwahlen zu ersetzen? Alles Uebrige geschieht durch Bevormundung, und zwar durch eine solche, wie man sie nur völlig unselbständigen Menschen zumuthen kann.

Der letzte Abschnitt behandelt die Finanzen des Arbeitervereines in spe. „Behufs der Organisation hat jedes Mitglied beim Eintritt zwei Silbergroschen zu zahlen und von da ab einen halben Silbgr. wöchentlich.“ Wenn sich, wie der offene Brief hoffte, nur hunderttausend Arbeiter in Deutschland finden, welche dem Comité auf dem Altare des allgemeinen Wahlrechtes jährlich 90,000 Thaler opfern, so hat allerdings der Vorstand und sein souveräner Präsident dadurch einen recht stattlichen Hebel für seine Pläne in den Händen. Auch behält sich der Vorstand vor, noch weitere Geldopfer zu verlangen, da es am Schlusse des Statuts etwas unklar heißt, daß man für später etwa nothwendig werdende Ausgaben auf dreißig Jahre eine deutsche Arbeiterversicherungsgesellschaft gründen wolle, deren Sitz man, wie es die Kassenverhältnisse nothwendig machen, verlegen werde. Dieses Dunkel wurde in der Versammlung dahin aufgeklärt, daß diese Kasse zur Unterstützung gemäßigter Arbeiter dienen solle.

Rassalle hat in seiner Schrift an das Comité, wie in seinem Vortrage in Leipzig mit leichtestem Sinne Alles übergangen, was nöthig gewesen wäre, die Ausführbarkeit seiner Pläne im praktischen Leben darzulegen. Er hat keinen Zweifel gelöst, keinen von den lautgewordenen Einwürfen widerlegt und schließlich im Verein mit dem Comité an den deutschen Arbeiterstand die Zumuthung gerichtet, für unbegriffene Zwecke Thätigkeit und Opferwilligkeit zu entwickeln. Man hat sich auf das allgemeine Wahlrecht zurückgezogen und erklärt, wenn das geschaffen sei, so wäre die Zeit gekommen, die eigentliche Frage zu dis-

cutiren. Ja auch dies werden die Arbeiter nicht selbst thun, sie verstehen es auch nicht, sondern „dann werden, verlassen Sie sich darauf, die Männer, die Ihre Lage verstehen und Ihrer Sache hingegeben sind, mit dem blanken Stahle der Wissenschaft bewaffnet zu Ihrer Seite stehen und Ihre Interessen zu schützen wissen!“

Wir meinen, der deutsche Arbeiter wird von diesem blanken Stahl der lassalleschen Wissenschaft nicht viel hoffen und sich hüten, für eine so weit aussehende Sache in Hände, deren Reinheit ihm Niemand verbürgt, seine mühsam verdienten Silber Groschen zu legen, bloß damit man in seinem Namen thun kann, was man will. Wir meinen das auf Grund langjähriger Erfahrung. Der Arbeiter ist viel zu mißtrauisch, er würde nicht begreifen können, wo sein Geld hingerathen sei, wenn er — vielleicht aus den Verhandlungen — erführe, daß von den hunderttausend eingenommenen Thalern vielleicht neunzigtausend für sein Wohl verbraucht wären, ohne daß er etwas davon zu bemerken im Stande gewesen. Und er würde die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn er hörte, daß seine Agenten, Arbeiter, die sich ganz seinem Wohle hingäben und deswegen nicht mehr ihre gewohnte Arbeit treiben könnten, täglich fünf Thaler Auslösung und Reisespesen erhielten, wofür er eine ganze lange Woche und mehr arbeiten muß. Er würde es endlich nicht begreifen, wenn er hörte, daß zu einer einzigen dreitägigen Vorstandsversammlung für seine fünfundzwanzig Vertreter vielleicht an Reisespesen und Diäten, Soupers à la bourgeois, Arbeitsentschädigung u. s. w. die Summe von vierhundert Thalern erforderlich gewesen wäre.

Viel eher als das allgemeine Stimmrecht wird der Arbeiter diese Geldangelegenheit als Magenfrage auffassen und die Hand auf die Tasche halten. Man hat von Seiten des Comités dem Nationalverein einen schweren Vorwurf daraus gemacht, daß er durch die Höhe des Beitrages von einem Thaler den Arbeitern es absolut unmöglich mache dem Vereine beizutreten, und dieselben Herren verlangen jetzt von letzterem achtundzwanzig Groschen ohne die Beiträge zur Arbeiterversicherungsgesellschaft. Wir sind überzeugt, daß die Versammlung vom 2. Mai nicht hundertundfünfzig Anwesende gezählt haben würde, wenn man an die Theilnehmer die Forderung gestellt hätte, sich Mann für Mann sofort als Mitglieder des künftigen Vereines einzuzeichnen und Eintritts- und Wochengeld zu zahlen. G.